



Illirisches Blatt.

Nr. 32.

Samstag

den 7. August

1830.

Die alte Loibler-Strasse.

(Aus der Carinthia.)

Die Strasse über den Berg Loibl hat in neuester Zeit, wo die höchste Regierung die Industrie und den Handel als die wahren Geldadern des Landes und den sichersten Barometer des Wohlstandes, mit allen in der Zeit liegenden Mitteln emporzuheben bedacht ist, eine verdiente Aufmerksamkeit erhalten.

Erhebt sich die Strasse über den Brenner in Tirol bis zu einer Höhe von 4376 Fuß, und die neue, unter der Regierung Seiner Majestät Franz I. im Jahre 1821 von Vormio im Westlin über den Braglio und das Stilsler-Joch geführte Strasse, die höchste in Europa, 8400 Fuß hoch über das Meer, ungerechnet die andern in Tirol und an der Schweizer-Gränze, im Salzburgischen u. größtentheils in neuester Zeit gebahnten Heerstraßen, so gehört doch die über den Loibl unter die vorzüglichsten sowohl durch ihre Höhe (der Loibl, dessen Rücken sie durchschneidet, mißt 4266 Fuß) als durch ihr Alter und ihre denkwürdigen Veränderungen.

Wenn man gleich am Geseise der gegenwärtigen Loibler-Strasse, welche fast durchaus auf leicht verwitterndem Kalkstein läuft, keine Spur eines alten Römerweges antrifft, so spricht doch das noch bei St. Leonhard gerade unter dem Uebergangsfattel befindliche Römer-Denkmal, eine Art Ara mit der Aufschrift: BELESTI. AVG. T. TAPONIVS MACRINVS. ET IVLIA. SEX. F. CARA. CVM SVIS. V. S. L. M. (das Denkmal eines dem Sonnengott von Titus Taponius Macrinus und der theuren Gattinn Julia, der Tochter des Sextus, sammt

den Ihren freudig gelösten Gelübdes) für das einstige Daseyn eines Weges, welcher von dem berühmten Virunum am jetzigen Salsfelde nach Nemona (Laibach) in kürzester Linie führte.

Daß man im Mittelalter die Spuren des Römerweges über den Loibl benützte, und auf demselben mit dem nachbarlichen Krain vielfach verkehrte, davon erübrigen viele urkundliche Beweise.

Wenn die Legende die heil. Gemma auf die Schreckensbotschaft von dem gewaltsamen Tode ihrer Söhne von ihren Dienern und Gefolge sich losreißen, zu Fuße über den Loibl eilen, und unweit Maria Rain, welche Stellen die Sage noch bezeichnet, eine kurze Ruhe finden läßt, um dann ihren unerseßlichen Verlust in der Nähe zu schauen; so finden wir seit dem Jahre 1100, wo das Gebiet an der Sau und an der Laibach (der größte Theil von Oberkrain) den Sponheimern zugleich mit Kärnten gehorchte, diese beiden Gebiete auf dieser Strasse in kommerzieller und politischer Verbindung, welche die Brücke über die Drau bei Hollenburg unterhielt. Diese Brücke schenkte Schwicker von Hollenburg am Ende des zwölften Jahrhunderts an das Eisterzienser-Stift Viktring, und die Mönche sorgten ihrerseits für die Urbarmachung dieser wilden Schluchten der Caravankas, und mit Herberge und bewaffneten Knechten für den Schutz der Pilgrime und Frachter. Unfern der höchsten Höhe des Loibls errichteten die Viktringer eine Kirche, dem h. Abten Leonhard (der in der Zeit der Kreuzzüge als Patron der Gefangenen in vielen Gotteshäusern verehrt wurde) geweiht; Herzog Bernhard beschenkte im Jahre 1253 die Mönche zu ihrem leichteren Bestehen mit dem Walde am kleinen Loibl bis zur Sepotnik und bis ge-

gen Felsch. Indessen da von St. Leonhard bis nach Unterbergen der Weg einsam durch Wälder und neben Abgründen dahinlief, wurden die Reisenden häufig von Räubern angefallen und ermordet.

Diesem Unfuge zu steuern, übergab Herzog Heinrich (1330) den Wald um die St. Magdalenen-Kapelle in der Sepotniz dem Stifte, bedingend, daß dort ein Priester wohne und die Leute bei sich aufnehme. Das Präsentations-Recht war ein Eigenthum der Ritter von Haillek, wie dieses Beneficium denn auch im Jahre 1398 von Andreas von Haillek dem Wariant von Trenburg verliehen wurde, unter dem, „daß er dort gegessen sei, und die Kirche hütete.“

So blieb diese Straße einzig der Obhuth wohlthätiger Mönche anvertraut, bis dieselbe mit der Organisirung der Landstände unter Kaiser Friedrich III. und seinem Sohne K. Maximilian an dieselben überging. Die furchtbaren Schneelavinen des Winters und die Erdabstürze des Frühjahres hatten indessen in den bösen Jahren der Türkeneinfälle, wo man die Wege nach Krain möglichst unwandelbar machte, ihren Ruin vollendet. Kaum hatte sich diese Gefahr entfernt, so trachteten die Stände die Communication nach Krain mit der neuen Hauptstadt Klagenfurt auf eine Art zu eröffnen, daß der Weg einerseits für schwere Lasten fahrbar, und doch gegen feindliche Einbrüche leichtlich gesichert seyn sollte. „Wenn man,“ schreibt der Chronist Megiser (Seite 1608), „auf die aller oberste Höhe gelanget, so siehet man einen großen herrlichen Felsen, der ist zugerichtet, wie ein schönes langes Gewölbe, dadurch man wohl kann fahren und reiten, und, wie ich glaubwürdig berichtet worden, so soll dieser Weg über die 20,000 Gulden gestanden haben.“ Im Jahre 1578 zog durch diese Felsenpforte das kleine Kärntnerische Heer unter dem Befehle Georgs von Rhevenhüller, versehen aus dem ständischen Zeughaufe mit einer Anzahl Achtzehnpfündner und Bombenmörser, um vereint mit den Krainern und Croaten die bosnische Gränze zu säubern.

Ungleich prunkhafter ist die Beschreibung dieses unterirdischen Weges (welchem ähnlich die Straße über den Simpton vom Jahre 1801 bis 1806 angelegt wurde, wo indessen die durchgehauenen Gänge (Galerien) durch Oeffnungen beleuchtet sind), welche uns der Engländer Browne in seiner Reisebeschreibung (im deutschen Nürnberg 1711, ohne Namen des Uebersetzers, Seite 202) liefert. Um der Eigenthümlichkeit der Darstellung dieses seiner Zeit berühmten Reisenden keinen Abbruch zu thun, liefern wir seinen Text wörtlich nach der Uebersetzung:

„Als ich Klagenfurt (im Frühjahr 1672) verließ, setzte ich meinen Weg weiter fort gegen Mittag zu; und must ich anderthalb Deutsche Meilen von dannen über den Fluß Drab hinüber, allwo derselbige schon ein breiter und schneller Strom ist, und muß man über zwei lange hölzerne Brücken, zwischen denen in der Mitten eine Insel begriffen ist. In ein oder zwei Stunden kam ich zwischen den Bergen auf einen Hammer, und von dannen stellte ich meine Reise weiter fort über den Berg Luitel. In einer kurzen Zeit kam ich in eine Wüsteney von Felsen, welche so uneben war, als man sein Lebenlang mag gesehen haben. Dasselbst ist ein großer Wasser-Fall, und hat das Wasser die Felsen so artig abgeschliffen, daß es nicht anders schien, als wann alles durch Kunst geschehen wäre. Der Weg ist mit Mauren verwahrt, und mußte man sich vor sich und hinter sich mit grosser Mühe kehren und wenden, und war es grössere Kunst, als ich in dieser Gegend vermuthet hätte. Und so giengen wir fort immer im Umdrehen, bald vor sich, bald hinter sich, bis daß wir den höchsten Durchgang erreichten auf dem grossen Berge Luitel, welcher ein Theil ist von den Crainischen Alpen, dadurch die Länder Kärnten und Crain von einander geschieden werden. Und ist dieses einer der merkwürdigsten Berge, so ich jemals gesehen. Denn nach dem wir hinauf geklettert waren, so hoch als die gähen Felsen und Klippen es zuließen, mußten wir uns Seitenwärts ablenken, längst einem gemachten Wege, der uns in eine grosse Höhle oder Durchgang führte, welche gerade durch den Berg hineingehauen ist, und nicht sehr ungleich zu seyn scheint der berühmten Grotte des Bergs Paulilipo bey Neapolis. Und ist hier in der Mitten eine Decke von Holzwerk, welche durchgeheth bis an die Seite von Crain. Die Decke dieses Ganges ist gar hoch, die Länge desselben ist hundert und sechs und fünfzig Rutten, und ist vier Rutten breit. — Als wir diese Höhle zum ersten zu Gesichte kam, weil ich noch ziemlich weit unten war, vermeinte ich, es müßte eine Wohnung oder Capelle eines Einsiedlers seyn. Ich konte mir aber nicht einbilden, wie er müßte hinzu und hinauf können, bis daß ich endlich durch langes Umdrehen, und hin und her wenden des Weges an dem Berge nicht allein selbstn dadurch mußte, sondern auch verschiedene Reisende antraff, die aus dem Crainer-Lande herdurch kamen: Und ist es eine so gangbare Straße, daß alle Tage Fuhrn und Karren aus dem Land dadurch gehen.“

Valvasor in seiner Topographie liefert zwei Abbildungen dieses Weges und beruft sich seinerseits auf Browne, dessen Werk ebenfalls eine Ansicht des Durchgangs selbst — freilich mit der falschen Unter-

Schrift: »Der hohe und große Loiblberg in Ungarn« — obwohl am rechten Orte beigegeben ist.

Zwei Jahrhunderte beinahe hatte dieses Felsen-
thor beide Länder getrennt, als Kaiser Carl VI.,
welcher auf seinen vielen Reisen und Feldzügen in
Deutschland, Holland, Spanien, Portu-
gal und Italien die Kunst in ihrer wohlthätig-
en Wirksamkeit, und den Segen des Handelsverkehrs
für Producenten jeder Art kennen gelernt hatte, für
Österreich so zu sagen eine neue Schöpfung des
Bau-, Straßen- und Handelswesens unternahm.

Carl's Werk war der Straßenzug über den Se-
mering, von Triume nach Carlstadt, die so ge-
nannte Carolina, die Errichtung der großen Fabri-
ke in Linz, jener in Haimburg, Schwechat und
Graz, die Herstellung des Hafens von Porto Re,
und 1725 die Freiegebung des Hafens von Triest.
Bereits im Jahre 1719 war der Capitän Thomas
Robinson mit dem Schiffe Isabella nach Smyrna,
und bald darauf das Schiff, der heil. Xaver, nach
Konstantinopel gesegelt, und nun bei der Erklä-
rung von Triest als Freihafen fanden sich Grie-
chen und Türken zahlreich ein, und die Eisenwa-
ren aus Kärnten, Steier und Krain, welche
früher durch den Zwischenhandel der Venetianer
hauptsächlich zu Sinigaglia ihren Absatz fanden,
erhielten nun ihren unmittelbaren Absatz in Triest.
Die nächste Folge davon war die Sorge für die Her-
stellung der Wege nach jener Hafenstadt. Ein kaiser-
licher Befehl ordnete schon im Jahre 1717 den Stras-
senbau in den Triest zunächst gelegenen Provinzen
an, und eigene kaiserl. Commissarien besorgten die
Oberleitung, welche für Kärnten dem Freiherrn von
Sembler zufiel. Die Reihe kam nun zuerst an die
Loibler-Straße, welche als die kürzeste Route von
Klagenfurt nach Triest auch für schwerere Lasten
fahrbar gemacht werden sollte. Es wurden in dieser
Absicht mehrere Commissionen abgehalten, und in Be-
fund, daß eine Durchgrabung des Loibls das Zweck-
mäßigste sei, der Bericht der zur Beschau abgeordne-
ten Commission unterm 15. December 1725 mit Zu-
ziehung des landschaftlichen Ingenieurs Cornelio
Mauro dahin erstatet.

Nach des Ingenieurs Compass von dem Gipfel
des Berges gegen Krain, gegen Aufgang, betrug
das Stundenmaß, laut Manuscript 11 3/4 Stund.,
dann Seigerung 2 1/2 »
d. i. gegen Mittag 82 1/2 Grad,
in die Tiefe 75 »

Gegen Mitternacht auf der Krainer Seite maß
solche 11 3/4 Stund.,
dann 2 3/4 »

d. i. gegen Mitternacht 42 1/2 Grad,
in die Tiefe 82 1/2 »

Die Länge des Berges oder obere Horizontal-
Linie 34 Klafter

Von der Superficial-Linie bis zur Le-
onhard's = Kirche 230 »

Die andere Superficial-Linie auf der
Krainer Seite 316 »

Die Perpendicular-Linie 250 »

Die untere Horizontal-Linie 350 »

Durch die Perpendicular-Linie getheilt
am Mittag gegen Krain . . . 194 »

An der Mitternacht gegen Kärnten . 156 »

Kosten = Ueberschlag: Der völlige Durchschlag be-
stehe in 350 Klaftern; auf der Kärntner Seite 156
Klafter, auf der Krainer Seite 194 Klafter. Nach
Versicherung des Adriatischen Oberhuthmannes
würde eine Klafter, die in der Breite und Höhe 8
Klafter austrägt, auf 50 fl. zu stehen kommen; die
Gesamtkosten also: 17,500 fl.; die Reparations-Ko-
sten des Weges wurden außer dem auf 30,000 fl. be-
messene.

Indem man die Beurtheilung dieser Manier des
Ausmaßes Bergmännern überließ, setzen wir nur noch
bei, daß wegen nicht zu beseitigender Schwierigkeiten
dieser projectirte Durchschlag nicht ausgeführt, son-
dern eine andere Abhülfe ausgemittelt wurde. »Nach-
dem nämlich«, heißt es in der Beschreibung des Erb-
huldigungs-Actus des Herzogthums Krain (gedruckt
in Laibach bei Friedrich Reichart) »Seine
Röm. Kais. und Kathol. Majestät Carl VI. das Erb-
huldigungs-Werk in dem Land Kärnten vollbracht,
haben Allerhöchstdieselbe ferner Ihre Reise den 24.
Monats Augusti Nachmittag von Klagenfurt gegen
Krain über Loibel-Berg bis auf landschaftliche Karn-
then-Mauth genommen, woselbst zu Nacht verblieben,
den folgenden Tag, das ist: den 25. Augusti frühe
weiter hinauf bis zur dessen Anhöhe Ihren Weeg zu
Pferd fortgesetzt.«

»Nahier kan nicht unterbrochen werden, eine klei-
ne Erindung zu machen, wie es allenthalben in un-
abfälligen Andenken beruhet, wasgestalten eben diese
Anhöhe, so Ihro Majest. rc. rc. nun erreicht, anvor-
hin durch eine ganz vertunkelte ziemlich große Berg-
Höhle, nicht ohne Entsezung von jederman auß Karn-
then ins Krain unumgänglich hat passiret werden müssen,
welche hernachmal um so erschrocklicher geworden, da
kurz vor Ihro Majest. rc. rc. Ankunst, indem solche
schon allgemach gefährlich über einem Haufen zu sinken
begunte, großes Unglück denen Durchreisenden anzu-
drohen angefangen; und wiezumal die höchste Noth
erforderte, hauptsächlich bei annahender Erb-Huldi-

gung dergleichen Gefahr an der Strassen haltmöglichst zu steuern, daher die Lößliche Landstände in Krain Sich Ihrerseits auf das eifrigste bemühet, und ohne geringster Achtung einiger Unkosten so lang gewürket haben, bis nach abgesprengten völligen Spis, oder Gipfel des Berg die obbemelte Stein-Höhle, obschon nicht ohne eufferst = angewendter grosser Arbeit aufeinander gelegt, und endlichen dieses vorige Unwesen in einer recht flüchtig = practicablen Monarchens = würdigen schönen breiten Fahr = Weeg, wie sonst Carnerischer Seits ebenfals auch geschehen, verwandelt worden ist.

„Allda haben Ihro Röm. Kayf. und Königl. Rathol. Maj. 2c. 2c. in Dero weiterer Hinaufnäherung zweye zu Deroselben allerhöchsten Ehren aufgerichtete grosse Ruhm u. Glori = Säule angetroffen, welche die recht = u. linker Hand des Eintritts auf grossen Steinernen Piedestalen, und hierauf folgenden Pyramiden in deren Frontispicio von beyden Seiten befindliche zwei Kaiserliche grosse Adler mit Scepter, u. Schwerd praesentireten, alsdann die von denen Lößlichen Land = Ständen in Krain mit selbst = verlangenden Seufzern erwünschte Land = Betretung Dero Allergnädigsten Herrn, und Erb = Lands = Fürsten, als in so gestaltig durch diesen kostbaren Steinbruch allerunterthänigst eröffneten Krainerischen Confinen mit der Bewillkommung laut nachfolgender Inscription allergetreulich anbedeuten liessen.“

(Wir haben diese Inschriften wörtlich, weil sie, da die Monumente abgetragen sind, dem Auge des Wanderers entgegen.)

Facies I.

Carolo VI. Caes. Max. Germaniae Mavortii Rom. Jovi Orbis terrori Quod omnes omnium ante se Maximorum Imp. Glorias supergressus Commmercium cum exteris fundando Scissis montium lateribus Perfractis saxis, et rupibus Immenso aere Latam ad Austriaca littora viam aperiendo integrae Populos in spem felicit. erexit Boni omnis monum. posuerunt Dicatissimi Carnioliae Status Aera Christi M.DCC.XXVIII.

Facies II.

Tu quis es Qui remotis adveniens oris Ducat. Carn. Solum ancipiti tangis pede Caroli VI. Viri Immorta. Rom. Imp. Max. Augusti Admirare virtut. industriae provinciam Cujus ductu, auspicijsque lata et placida via Viatori Quem praecipites olim terrebant tramites Magno sudore aperta est.

Facies III.

Ingredere Carnioliam tuam Maxime Caesar.

Super omnes retró Principes fortissime Providentissime C V I Geminis Glorae Colossos Ut laetitiae ex adventu tuo Conceptae Memoriam Nulla temporum aboleret vetustas Gratulabundi erexerunt Ducatus Carnioliae Status.

Facies IV.

Hospes, quam spectas molem Corolo VI. Per imp. per Victor. per Triumph. ad Columen Glorae Evecto Per Commerciorum incrementum Publicam felicit. adaugenti, aurea saecula resituenti Fortunatum in Carn. adventum Precantes Festis acclamantibus obviam effusi erexerunt Fidelissimi Proceres.

Facies V.

Wolff. Waichard. Comes á Gallenberg Capita. ac supr. Viar. Director Orpheus Comes á Strassoldo Praetor, et locumtenens Franciscus Comes á Auersperg Mareschallus.

Facies VI.

Ernestus Ferd. Comes á Saurau, Deputat Praeses. Antonius Josephus Comes á Auersperg, Georg Xaver. de Marotti Ep. Pet. Joan. Adam. Com. á Rásp. Francis. Jacob. á Schmidhoffen Deputati actuales.

Noch vor weniger als einem Decenium fanden sich bei Erweiterung und Abgrabung einer Strassenstrecke Reste von Holzstämmen, welche bei Verschüttung jener Berghöhle zurückgeblieben sind.

Daß wir übrigens bei dieser Gelegenheit keine pittoreske Beschreibung dieser merkwürdigen Straße liefern, ist um so eher zu benachlässigen, da ihre Beschwernisse und die beengte Aussicht, wenn wir auch die von der Spitze des Loibls nach Krain ausnehmen, kaum Jemand andern als den Geschäftsmann, den Botaniker und Mineralogen dahin einzuladen dürfte; Landschaftmalern gab besonders der so genannte Teufelsfall mit seiner Brücke ein beliebtes Object.

— r r —

Auflösung des Räthsels im Illyr.
Blatte Nr. 31.

Freundschaft.